



MOMENT MAL

Du blöder Heine

Auf deutschen Pausenhöfen, habe ich mir sagen lassen, ist ein neues Schimpfwort in Mode: Goethe. Noch ist mir unklar, wie die Jugendlichen es verwenden. „Du doofer Goethe“? Oder „das ist doch voll Goethe, Alter“? Ich habe mir abgewöhnt, mich über Trends zu wundern. Stattdessen frage ich mich, was als nächstes kommt. „Du fauler Lenz“? „Du blöder Heine“? In jedem Fall setzt sich die Jugend offenbar wieder mit klassischer Bildung auseinander. So gesehen ist das Goethe-Schimpfwort ein Zeichen dafür, dass es um die Bildungsnation nicht so schlecht steht. Find' ich gut. Oder im Jugendjargon: voll Grass. (ael)

BLITZTIPPS

Vorsicht, Fuß vom Gas!

Geblitzt wird heute unter anderem in **Zwickau**: Talstraße, Reichenbacher Straße, Bahnstraße und in **Dennheritz**: B 93. Außerdem ist ständig mit Tempo- und Abstandskontrollen auf den Autobahnen der Region zu rechnen.

NACHRICHTEN

WAHLEN

Stetter unterliegt in Baden-Württemberg

GLAUCHAU – Ex-Oberbürgermeister Karl-Otto Stetter hat die Wahl in Fluorn-Winzeln verloren. Der 58-Jährige, der von 1990 bis 2008 Stadtoberhaupt von Glauchau war, unterlag bei der Bürgermeisterwahl in der gut 3000-Einwohner zählenden Gemeinde in Baden-Württemberg. Stetter kam auf 23,5 Prozent der Stimmen. Amtsinhaber Bernhard Tjaden gewann souverän mit 58,5 Prozent. Michael König von der Partei „Nein-Idee“ brachte es auf 12,7 Prozent. Stetter hatte letztes Jahr die westsächsische Region verlassen und zog in seine badische Heimat zurück. (sto)

ORTSUMGEHUNG

Klage gegen Bau ist vom Tisch

GLAUCHAU – Die Klage gegen die geplante Ortsumgehung Höckendorf ist vom Tisch. Wie das sächsische Wirtschaftsministerium auf Anfrage mitteilt, ist vor dem Verwaltungsgericht zugunsten des Freistaates entschieden worden. Mit dem Bau der neuen Straße, die das Gewerbegebiet Nordwest mit der Meeraner Straße bei Höckendorf verbindet, soll dieses Jahr begonnen werden. Bereits im ersten Quartal werde das Baufeld frei gemacht, um ab Sommer mit den eigentlichen Straßenbauarbeiten beginnen zu können. Es werde mit einem Jahr Bauzeit gerechnet. Kosten: 4,36 Millionen Euro, zu 75 Prozent mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung gefördert. (sto)

FORSTARBEITEN

Gefällter Baum erschwert Zugang

MEERANE – Ein während der Forstarbeiten im Wilhelm-Wunderlich-Park gefällter Baum erschwert den Zugang zum ehemaligen Kiosk, auch „Uhu“ oder „Waldgeist“ genannt. Davon berichten Mitglieder des Vereins „Grüne Lunge“. Der Verein, der sich die Verschönerung des Parks auf die Fahnen geschrieben hat, darf den Kiosk mit Einverständnis der Stadt nutzen. Spätestens bis zum geplanten Winterfest im „Uhu“ am Samstag soll der quer über dem Waldweg liegende Baumstamm verschwinden sein. Dazu haben gestern Gespräche mit den Forstarbeitern stattgefunden, hieß es. (ael)

Glauchauer erinnern an Gräueltaten des Nazi-Regimes



Rückschau halten, Lehren aus der Geschichte ziehen und nach vorne blicken – so versteht Glauchaus Oberbürgermeister Peter Dresler (parteilos) den Anspruch, den der gestrige Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus stellt. Dresler sagte: „Unsere Aufgabe liegt darin, Antisemitismus entgegenzutreten, wo immer er uns begegnet.“ Der Gedenktag mahne, einen

Weg zu finden, mit der Geschichte des Holocausts so zu leben, dass sie einen offenen Blick nach vorne möglich mache. CDU-Stadtrat Ulrich Schleife (links) kündigte für die Arbeitsgemeinschaft Stadtgeschichte während der Kranzniederlegung am Mahmal im Schillerpark an, im Lauf des Jahres zwei neue Gedenktafeln anbringen zu wollen. Der 27. Januar erinnert an

den Tag der Befreiung von Überlebenden des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau. Auch in Meerane fand eine Gedenkveranstaltung statt: Der Meeraner Schriftsteller Wolfgang Eckert las im Kunsthaus aus der Biografie „Heimat, deine Sterne. Leben und Sterben des Erich Knauf“. Knauf wurde 1944 im Zuchthaus hingerichtet. (ael) FOTO: WIEGAND STURM

Der Denkmal-Doktor greift ein

Vor einem Jahr hat ein Bauingenieur das barocke Wohnhaus am Mühlberg in Glauchau gekauft. Jetzt beginnt die Arbeit.

VON STEFAN STOLP

GLAUCHAU – Frank Pastille hat mit den Sanierungsarbeiten am Wohnhaus der ehemaligen Schlossmühle in Glauchau begonnen. Dabei handelt es sich um das barocke Haus am Mühlberg 6, unterhalb des Glauchauer Schlosses. Beim symbolischen ersten Spatenstich waren auch Kameras dabei. Es ist möglich, dass Pastilles Vorhaben, eines der wichtigsten Denkmäler in Glauchau zu sanieren, ins Fernsehen kommt. Termin und Sender stehen noch nicht fest.

Vor gut einem Jahr hat der diplomierte Bauingenieur das im Jahr 1680 gebaute Haus von der Stadt gekauft: für 1 Euro und die Verpflichtung, bis 2015 die Sanierung beendet zu haben. Nachdem er in den

letzten Monaten das Gebäude erkundet und historische Befunde gesichert hat, will er im Frühjahr das Gerüst aufstellen, um die Fassade nach historischem Vorbild zu sanieren. Auch innen stehen in diesem Jahr erste Arbeiten an. Störende Bauteile werden entfernt, zu DDR-Zeiten eingebaute Fußböden kommen ebenso raus wie die alte Wasserleitung, sodass im Grunde nur die historische Bausubstanz übrigbleibt. In diesem Zustand will Pastille das

Haus dann Interessenten anbieten, die nach eigenen Vorstellungen den Innenausbau in Angriff nehmen. „Finden wir niemanden, sanieren wir selbst und vermieten das Haus“, sagt Pastille. Das Gebäude Mühlberg 6, das zum historischen Schloss-Ensemble gehört, ist das erste Projekt des aus Duisburg stammenden Bauherrn in der Region. Er nennt sich selbst Denkmal-Doktor und hat ein Unternehmen, das sich mit der Wiederbelebung leer stehender Häuser

befasst. Vor allem in seiner Wahlheimat Grimma und Umgebung hat er bereits zahlreiche denkmalgeschützte Gebäude vor dem Verfall retten können. Der Kontakt nach Glauchau kam vor knapp zwei Jahren über den CDU-Stadtrat Ulrich Schleife zu Stande. Pastille besuchte im Sommer 2012 die Stadt und sah sich einige Häuser an. Das waren neben dem Mühlberg 6 auch die Brüderstraße 15 und das Malzhaus an der Marienstraße.



Frank Pastille (Mitte) hat mit der Sanierung begonnen.

FOTO: PF

Retter alter Häuser

Frank Pastille geht als Denkmal-Doktor nach folgendem Prinzip vor: Er kauft vom Verfall bedrohte Häuser auf, saniert sie und vermietet entweder die Wohnungen oder verkauft die Gebäude weiter. Dabei wird im Regelfall nicht alles sofort und vom Feinsten saniert, sondern je nach Erfordernissen und der Nutzung. Wichtig ist es laut Pastille vor allem, wirtschaftlich zu arbeiten und sich finanziell nicht zu übernehmen. Mit Gewinnen, die sich aus einem Objekt erzielen lassen, kann ein anderes subventioniert werden. (sto)

Gartenschau: 11,4 Millionen Euro werden investiert

Glauchaus Stadtrat beschließt Finanzplan bis zum Jahr 2019

VON STEFAN STOLP

GLAUCHAU – Sollte die Stadt Glauchau den Zuschlag für die Landesgartenschau im Jahr 2019 bekommen, werden bis dahin insgesamt 11,4 Millionen Euro investiert. Das geht aus dem Finanzierungskonzept hervor, das der Stadtrat beschlossen hat. Bis Ende März hat die Stadt noch Zeit, die Bewerbungsunterlagen – dazu gehört auch der Finanzplan – bei der Landesregierung einzureichen. Im Herbst soll dann feststehen, welche Stadt die Landesgartenschau 2019 ausrichten darf.

Rat diskutiert nicht öffentlich

Über die Kosten hat der Stadtrat nicht öffentlich beraten. An den Gesamtinvestitionen beteiligt sich der Freistaat Sachsen mit 3,5 Millionen Euro. Die Stadt geht davon aus, dass sie 1,7 Millionen Euro beisteuert. Der Rest, etwa 6,2 Millionen Euro, sind zusätzliche Fördermittel, um die sich die Stadt bemühen muss.

Das Kerngebiet der Landesgartenschau soll das Gelände entlang des Prallhangs zwischen Oberstadt und Wehrdrit sein. Allein in dieses Areal, wo sich der größte Teil der Gartenschau abspielen wird, sollen 9,6 Millionen Euro gesteckt werden. Aber auch die sogenannten Korrespondenzstandorte sollen etwas vom Geld abbekommen. Da steht an der Spitze der Gebäudekomplex Brüderstraße 15 mit den „Hängenden Gärten“. Laut Investitionsplan werden dort 775.000 Euro benötigt. In das Schloss sowie die Altstadt fließen 310.000 Euro. Für das Gelände am Bismarckturm sind 150.000 Euro und für den Stausee 120.000 Euro vorgesehen.

Folgekosten bei 180.000 Euro

Doch nicht nur bei der Vorbereitung der Gartenschau fallen Kosten an. Auch die Durchführung kostet Geld. 4,7 Millionen Euro sollen über Eintrittsgeld, Parkgebühren, Sponsoring und Zuschüsse eingenommen werden. Dieselbe Summe wird wieder ausgegeben, unter anderem für Personal, Veranstaltungen, Ausstellungen, Bepflanzungen und technische Ausstattung. Nach der Gartenschau fallen für die verbleibenden Anlagen jährliche Folgekosten von etwa 180.000 Euro an.

Kiosk-Zoff: OB antwortet

Eine Stunde hat sich Oberbürgermeister Peter Dresler während einer Ausschusssitzung Zeit genommen, um auf die Situation einzugehen. An der Kündigung hält er fest.

VON MICHAEL STELLNER

GLAUCHAU – 15 Bürger waren bei der gestrigen Sitzung des Technischen Ausschusses anwesend, um Fragen zum Kiosk im Sommerbad Glauchau und zu den Hintergründen der Kündigung des bisherigen Pächters Jens Meinig zu stellen. Oberbürgermeister Peter Dresler (parteilos) betonte, er habe so ausführlich wie noch nie Stellung genommen. „Der ganze Vorgang ist alles andere als ein gutes Stück Glauchauer Geschichte“, resümierte der OB.

Seinen Ausführungen zufolge habe er nicht anders als mit einer Kündigung reagieren können, nachdem Meinig im August 2012 Überwachungskameras an dem Kiosk angebracht hatte. Meinig hatte argumentiert, er wolle sein Eigentum vor Vandalismus schützen. Dem widersprach Dresler: „Zwei von drei Kameras waren nicht auf sein Eigentum gerichtet.“ Stattdessen hätten die Geräte Badegäste und Mitarbeiter des Freibads aufgezeichnet. Zudem: „Jens Meinig ist nie zu mir gekommen und hat gesagt: ‚Es gibt ein Problem mit Vandalismus und ich habe einen Schaden in bestimmter Höhe erlitten.‘“ Dann nämlich hätte Dresler eigener Aussage zufolge handeln müssen. „Es wäre eine andere Situation entstanden.“

Angesprochen auf die eigenen Überwachungskameras, die die Stadt im Sommerbad installiert hatte, sagte Dresler: „Es handelte sich um Attrappen.“ Da sie nie Badegäste gefilmt hätten, sei das nicht ver-

gleichbar mit Meinigs Kameras. Der Sprecher des sächsischen Datenschutzbeauftragten Andreas Schneider hatte im Dezember 2012 der „Freien Presse“ dagegen etwas anderes mitgeteilt: Da die Besucher keinen Unterschied zwischen Attrappen und richtigen Kameras feststellen könnten, sei der Überwachungsdruck identisch, hieß es damals.

Was die Familie Meinig im Sommerbad geschaffen habe, „hat Maßstäbe gesetzt“, sagte Dresler. Er deutete an, dass die Stadt Meinig für dessen finanziellen Einsatz entschädigen könnte. Der bisherige Pächter hatte nach eigenen Angaben rund 70.000 Euro aus eigener Tasche in den Kiosk gesteckt.

Heute soll sich am Amtsgericht in Hohenstein-Ernstthal die Zukunft des Kiosks entscheiden. Die Stadt hatte dem Pächter zum 31.12.2013 gekündigt. „Persönlich geht es mir darum, dass die Versorgung im Sommerbad zum Saisonbeginn sichergestellt ist“, sagte Dresler.

Senior kommt unter die Räder



Ein Spaziergänger hat gestern Vormittag eine Tragödie am Meeraner Nelkenweg abgewendet: Er alarmierte den Rettungsdienst, nachdem er Hilfeschreie gehört hatte. Das Auto eines älteren Mannes war ins Rollen gekommen und hatte den Senior unter sich begraben. Die Ursache ist unklar. Feuerwehrleute hoben den Wagen an, der mit den Hinterrädern über einen Abhang gerutscht war, und bargen den Inhaber. Der verletzte Mann kam in ein Chemnitzer Krankenhaus. (ael) FOTO: R. KÖHLER